

# Quoten sind keine Ziele

## Das erste Empfehlungspapier der Akademie der Kreislaufwirtschaft ist fertig

Die Kreislaufwirtschaft verfolgt die übergeordneten Ziele Schutz von Menschen und Umwelt sowie die Schonung der natürlichen Ressourcen und trägt damit zum Klimaschutz bei. Quoten für das Recycling sind in diesem Kontext ein häufig genutztes Werkzeug, welches helfen kann, diese Ziele bestmöglich zu erreichen und gleichzeitig einen volkswirtschaftlichen Nutzen zu stiften.

Die allseits bekannten Quoten finden sich bereits für viele Materialströme, jedoch fragt man sich oft, ob das Erfüllen den gewünschten Effekt hat oder ein höherer Nutzen bei anders formulierter Quote möglich wäre. Auch stellen sich Fragen was passieren muss, wenn Quoten wiederholt nicht erfüllt werden (Bsp. Elektro(nik)-Altgeräte), oder trotz Quoten neuralgische Wertstoffe nicht als Sekundärrohstoffe in die Wirtschaft zurückfließen (Bsp. versorgungskritische Metalle aus PV-Modulen). Auch einzelne Absurditäten wie Verwertungsquoten von über 100% – so geschehen 2010 in Folge der „Abwrackprämie“ – sollten uns darüber grübeln lassen, was eine „optimale Quote“ ist.

Von Seiten der Wirtschaft wird zudem der hohe Aufwand für Umsetzung und Monitoring von Quoten beanstandet, von ökologisch Interessierten die wenigen Sekundärrohstoffe, welche sich in neuen Produkten finden. Beiden Gruppen ist dabei oft Recht zu geben: Schauen wir uns einerseits Materialströme wie Altglas und Papp, Papier & Kartonagen (PPK) an, bei denen seit Jahrzehnten effiziente Sammel- und Recyclingverfahren etabliert sind, fragt man sich, ob hier der Aufwand für Reporting und Monitoring weiterhin gerechtfertigt ist. Andererseits liegt trotz Quoten und funktionierender Kreisläufe einzelner Materialien (Altglas, PPK, Metalle) der EU-weit wichtige Indikator der Zirkularitätsrate (circular material use rate, CMU) in Deutschland im Durchschnitt aller Materialien bei nur 12%!

Zu guter Letzt bleiben Recycler, welche Verwertungs- und/oder materialspezifische Recyclingquoten einhalten, oft auf ihren Produkten sitzen. In diesen Fällen wurde das Werkzeug Quote *leider* ohne eine gesamtwirtschaftliche Betrachtung verwendet und eine Vermarktungsperspektive für erzeugte Rezyklate außer Acht gelassen, respektive kein entsprechender Markt entwickelt. Viele Recycler von Kunststoffverpackungen müssen wohl noch bis 2030 auf die Umsetzung der EU-Verpackungsverordnung warten, bevor die Nachfrage nach ihren Sekundärrohstoffen – mit Ausnahme von PET – signifikant steigt.

Aufgrund der Omnipräsenz von Quoten und der genannten Probleme ist daher eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Werkzeug nötig: insbesondere

muss es darum gehen, Quoten nicht einfach immer weiter zu maximieren, sondern sie in Bezug auf die Ziele der Kreislaufwirtschaft zu optimieren und dabei die Rahmenbedingungen der Praxis für eine erfolgreiche Umsetzung zu berücksichtigen. Zu diesem Thema hat die noch junge Akademie der Kreislaufwirtschaft, kurz AdKW, mit derzeit zwölf Professor\*innen aus Deutschland und Österreich ihr erstes Empfehlungspapier Ende März veröffentlicht. In unserem ersten Papier haben wir nicht nur sechs allgemeine Empfehlungen zur Entwicklung und Anwendung von Quoten aufgeführt, sondern auch einen theoretischen Weg zu einer „optimalen Quote“ skizziert. Zu finden ist das Papier auf der Webseite der DGAW.

Denn trotz aller zuvor genannter Kritik an Quoten mag vielleicht jede und jeder selbst einmal darüber sinnieren, welche Auswirkungen neue und veränderte Quoten auf das eigene Arbeitsumfeld haben können: Was passiert, wenn eine Verwertungsquote für EAG berücksichtigen soll, dass Flachbildschirme weniger wiegen als die alten Röhren? Wie werden die F&E-Abteilungen reagieren, wenn polymerspezifische Quoten im Kunststoffrecycling eingeführt werden? Wie entwickeln sich Preise für Sekundärrohstoffe, wenn Produzenten (hohe) Mindestanteile an Rezyklaten einsetzen müssen? Lohnen sich die in der Abfallrahmenrichtlinie definierten, stets steigenden Quoten für die Vorbereitung zur Wiederverwendung und das Recycling von Siedlungsabfällen eigentlich (ökologisch, ökonomisch, sozial) und sollen sie allen übergeordneten Zielen der Kreislaufwirtschaft gleichermaßen dienen?

Quoten können selbst kein Ziel und kein Selbstzweck sein. Sie sind *ein* Lenkungsinstrument (von vielen), welches nur nach sorgfältiger Abwägung als Steuerungselement verwendet werden sollte. Dies bedeutet u. a. relevante, vorab definierte Rahmenbedingungen zu berücksichtigen, eine wissenschaftliche (System-)Betrachtung durchzuführen und die Quote nach ihrer Einführung regelmäßig zu validieren.

Quoten können uns unterstützen, eine höhere Wertschöpfung im Recycling zu generieren, die Rückgewinnung weiterer Wertstoffe und Elemente (erstmalig) zu ermöglichen, Klimaschutzziele zu erreichen und die Lieferabhängigkeiten für Rohstoffe abzumildern.

Als Akademie der Kreislaufwirtschaft freuen wir uns, Denkanstöße zum Thema Quoten zu geben und Diskussionen anzustoßen. Ihnen allen wünsche ich an dieser Stelle viel Freude mit der vorliegenden Lektüre, in der Sie mehr über das Thema im Beitrag „Festlegung von Quoten in der Kreislaufwirtschaft“ lesen können.

Ihr Peter Hense



**Prof. Dr. Peter Hense**  
Hochschule Bochum

**Prof. Dipl.-Ing. Frank Baur**  
izes gGmbH, HTW des Saarlandes

**Prof. Dr. Soraya Heuss-Aßbichler**  
LMU München

**Univ. Prof. Dr. rer. nat. techn. Marion Huber-Humer**  
Universität für Bodenkultur Wien

**Prof. Dr. Mario Mocker**  
OTH Amberg-Weiden

**Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Rechberger**  
TU Wien

**Prof. Dr.-Ing. Gerhard Rettenberger**  
Hochschule Trier

**Prof. Mag. rer. soc. oec. Dr. Christoph Scharff**  
TU Wien

**Prof. Dr. rer. nat. Liselotte Schebek**  
TU Darmstadt

**Prof. Dr. rer. nat. Daniel Vollprecht**  
Universität Augsburg

**Prof. Dr. Martin Wittmaier**  
Hochschule Bremen